

Angéllil / Graham / Pfenninger / Scholl Architecture

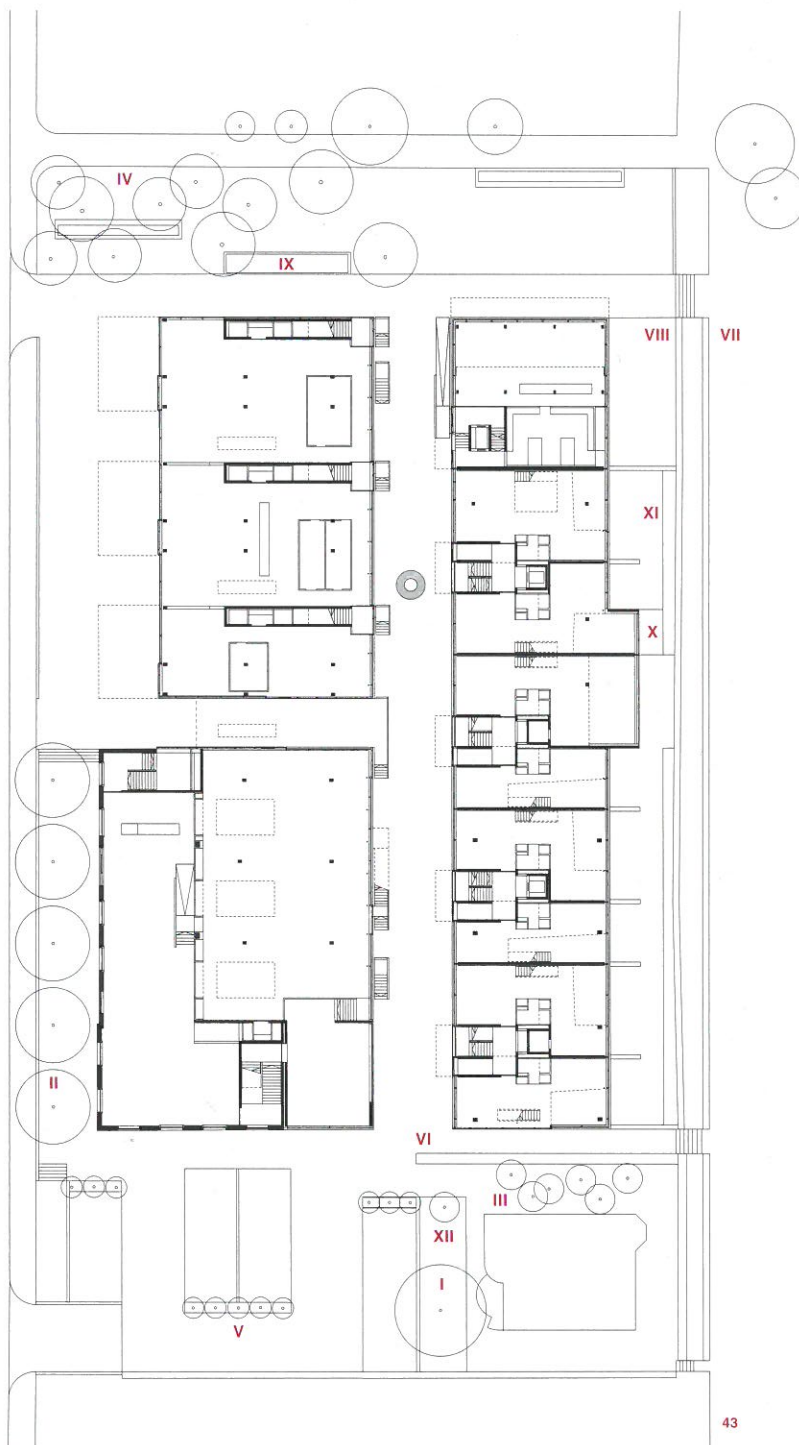
Waschanstalt Zürich-Wollishofen

Umnutzung und Neubau



Niggli[studio]

Die Bepflanzung



Bäume

Der *Blauglockenbaum I* (*Paulownia tomentosa*) ist ein Baum, der spät im Frühjahr austreibt und deshalb lange die Sonne durch das Astwerk lässt. Entsprechend früh ist der Laubfall. Der Baum ist rundkronig und wächst manchmal bis 10 Meter hoch. Nach der holländischen Prinzessin Anna Paulowna benannt, wurde der Blauglockenbaum 1834 aus Japan eingeführt. Er liebt kalkhaltige Böden in Laub- und Nadelmischwäldern. Die bis zu 30cm breiten, herzförmigen und behaarten Blätter sind unten graufilzig. Auffallend schön sind die Früchte, die im Herbst graubraune Kapseln bilden.

Der *Lederhülsenbaum II* (*Gleditsia triacanthos* «Inermis») ist in der Jugend ein schlanker Baum, der erst im Alter eine Höhe von 20 Metern erreicht und schirmförmig seinen Schatten wirft. Er wurde nach Gottlieb Gleditsch benannt, einem Botaniker des 18. Jahrhunderts. Die Gattung besteht aus ungefähr 12 Arten, die meisten davon mit Dornen, und ist in Nordamerika und Asien beheimatet. Der Sortenname «Inermis» heisst übersetzt «unbewaffnet» und weist auf seine Dornenlosigkeit hin.

Die schönsten Zierkirschen sind die Blütenkirschen, die in Japan seit mehr als 1000 Jahren angebaut werden. Das Spektrum der Blütenfarben öffnet sich von weiss über rosa bis zu zart rosarot. Die Blühperiode dauert mit etwa acht Wochen länger als bei manch anderer Pflanze. Die *Tibetanische Bergkirsche III* (*Prunus serrula*) öffnet gleichzeitig mit dem Blattaustrieb die weissen, einfachen Blüten von April bis Ende Mai. Auffallend schön ist die mahagonibraune Rinde, die besonders im Winter zur Geltung kommt. Mit einer Wuchshöhe von 6 bis 7 Metern gehört sie dem Habitus nach zu den kleinen Bäumen.

Die Pappel wurde von den Römern als *arbor-populi*, Baum der Leute, bezeichnet und gerne in den Städten der Lombardei gepflanzt. Die *Zitterpappel IV* (*Populus tremula*) ist bei uns auch unter dem Namen Espe oder Aspe bekannt. Schon bei wenig Wind zittern die dunkelgrünen Blätter und schimmern auf der Unterseite leicht bläulich. Je nach Standort entwickelt sich die Pappel zum Baum oder zum Strauch, entscheidend dafür ist der Boden.



II	VI	IV
III	I	IX
VIII	V	VII
XI	XII	X

Sträucher

Die Heimat des *Flieders V* (*Syringa vulgaris*) ist die Türkei. Am Bosphorus wird er wegen seiner typischen Blütenfarbe Lilac genannt. Um 1850 begann der Franzose Le-moine den Flieder zu züchten und brachte diesen in über zweihundert Varianten in den Handel: vom blassen Lila bis zum dunkelsten Violett, von Rosa bis Purpurrot, von Schneeweiss bis Himmelblau. Wenn der Flieder im Mai blüht, so wird er spätestens vor dem Muttertag geplündert. Damit er in der Vase nicht gleich zu welken beginnt, muss das Holz lang angeschnitten und das Laub abgestreift werden. Die Anmut des Flieders beflügelt das Herz und der Duft der Blüten betört die Sinne.

Ursprünglich stammt die *Lorbeerkirsche VI* (*Prunus laurocerasus*), ein immergrüner Strauch, aus dem Balkan und den Tälern des Kaukasus. Sie erinnert an den echten Lorbeer (*Laurus nobilis*), ist jedoch nicht mit diesem verwandt. In der viktorianischen Zeit (19. Jh.) war der Kirschlorbeer ein wichtiges Gestaltungselement in den bürgerlichen Gärten. Die Sorte «Herbergii» ist schlanker als andere Sorten, kann bis 3 Meter hoch werden und eignet sich deshalb vorzüglich als geschnittener Heckenkörper.

Die Hecken

Die *Hainbuche VII* (*Carpinus betulus*) kann bis zu einem mittelgrossen Baum werden. Charakteristisch ist das grauschwarze, oft silbrig leuchtende glatte Holz. Der Baum neigt zur Mehrstämmigkeit und eignet sich vorzüglich als geschnittene Hecke. In den Architekturgärten zu Beginn des 20. Jahrhunderts war die Hainbuche ein beliebtes Formgehölz. Abhängig von der Bodenbeschaffenheit kann das trockene Laub bis zum Frühjahr an der Pflanze haften bleiben. Die Hainbuche wächst zusammen mit der Eibe in unseren heimischen Mischwäldern.

Das Holz der *Eibe VIII* (*Taxus baccata*) gilt als sehr elastisch und wurde von den Griechen für Pfeil und Bogen verwendet. In den italienischen Gärten der Renaissance gehörte die Eibe zum klassischen Formgehölz. Der strauchartige Baum kommt in Mischwäldern vor, zum Beispiel im Jura, und wächst in Gemeinschaft mit Eichen, Föhren und Buchen. Die leuchtend roten Beeren sind essbar, nicht jedoch der Stein, dieser kann tödlich sein. Wertvoll für die Gartengestaltung ist das dunkelgrüne Laub.

Stauden

Das *Federborstengras IX* (*Pennisetum alopecuroides*) ist ein immergrünes Gras aus Australien, das bis 80cm Höhe erreichen kann. Es zeigt seine flaumigen, raupenartigen Blütenähren von Juli bis September. Die Gräser verfärben sich goldgelb im Herbst. Besonders schön ist der Anblick am frühen Morgen, wenn die langen, überhängenden Taufänger sich beugen.

Ganz Kleinasien steht voll Iris. Die *Bart-Schwertlilie X* (*Iris Eliator* «Indian Chief») blüht orange bis rot im Mai bis Juni und erreicht eine Höhe von 80cm. Die schwertförmigen Blätter setzen architektonische Akzente, auch nach der Blüte, und bilden gleichzeitig das Stützgerüst für benachbarte Pflanzen.

Der botanische Gattungsname von *Lavendel XI* (*Lavandula angustifolia*) stammt vom lateinischen Wort lavo. Es wird gesagt, dass die Römer den Lavendel zum Baden brauchten und diesen auch nach Nordeuropa brachten. Die Blüten zeigen sich von Juni bis Juli entsprechend der Sortenwahl zwischen hell- und dunkelblau. Typisch für mediterrane Pflanzen ist das leicht behaarte, graulaubige Blatt, das vor starker Sonne schützt.

Der Name der *Silberkerze XII* (*Cimicifuga*) setzt sich aus den beiden lateinischen Wörtern cimex, ein Käfer, und fugio, wegrennen, zusammen. *Cimicifuga simplex* mit dem Sortennamen «White Pearl» verweist auf die weissen Blüten. Diese duften nach Honig und blühen im Oktober zu einer Zeit, wo wenig anderes noch blüht. Die Pflanze wird bis zu einem Meter hoch. Auffallend schön ist der Blattschmuck.